



Johann Sebastian Bach im Alter von 61 Jahren
(Gemälde von Elias Gottlob Hausmann)
Quelle: Wikimedia Commons

Johann Sebastian Bachs *Lutherische Messen* oder *Missae breves* BWV 233–236 sind kleine lateinische Messen, die nur das Kyrie und Gloria des Messordinariums umfassen. Daher rührt auch der Verweis auf Martin Luther im Titel dieser Werke, denn in der protestantischen Tradition wurden vorwiegend nur Kyrie und Gloria im Gottesdienst musikalisch verarbeitet. Nur eine 1733 für den Hof zu Dresden von Bach begonnene Komposition von Kyrie und Gloria wurde später zur *h-Moll-Messe* erweitert, für die Bach dann das komplette Ordinarium vertont und die als eine der bedeutendsten Vokalkompositionen überhaupt gilt. Die *Lutherischen Messen* sind wahrscheinlich einige Jahre nach der *Missa* für den Hof zu Dresden entstanden und werden heute spätestens um 1738/39 datiert.

Es gibt keine Hinweise darauf, für welchen Anlass Bach diese Messen geschrieben hat, ob es Auftragsarbeiten waren – in der Forschung taucht der Name Graf Franz Anton von Sporck als möglicher Auftraggeber für eine Aufführung in Böhmen auf – oder ob sie einfach für den evangelischen Gottesdienst in Leipzig gedacht waren.

Von Bachs insgesamt vier *Missae breves* hören Sie in diesem Konzert die Messe in A-Dur BWV 234 und die Messe in g-Moll BWV 235. In beiden Kompositionen ist das Kyrie dreiteilig angelegt; das Gloria besteht aus fünf Einzelsätzen, wobei die Rahmensektoren ‚Gloria‘ und ‚Cum Sancto Spiritu‘ vom Chor übernommen werden und die drei Binnensätze Arien sind.

Hinsichtlich ihrer Aufführungsdauer unterscheiden sich die Lutherischen Messen kaum von den Bachschen Kantaten. Ohnehin hat Bach bei der Komposition der vier Messen BWV 233–236 im Wesentlichen auf einzelne Sätze seiner Kantaten zurückgegriffen. Bach selbst war Nikolaus Forkel zufolge der Ansicht, das Parodieverfahren begünstige den „*sehr richtigen Grundsatz, sich nicht auf den Ausdruck einzelner Worte, wodurch bloße Spielereien entstehen, sondern nur auf den Ausdruck des ganzen Inhalts einzulassen.*“ Unter Parodieren versteht man eine Arbeitstechnik, deren Name mit der heutigen Wortbedeutung im Sinne von Komik, Satire oder Kopie nichts zu tun hat, sondern die Unterlegung eines neuen Textes unter ein bereits fertig komponiertes Musikstück bedeutet.

Es sind folgende konkrete Bezüge zu Kirchenkantaten Bachs herzustellen:
In BWV 234 ist das ‚Gloria‘ mit dem Text ‚Friede sei mit Euch‘ als 6. Satz der Kantate *Halt im Gedächtnis Jesu Christ* BWV 67 zu finden. Die Sopran-Arie ‚Qui tollis‘ entspricht der Alt-Arie ‚Liebster Gott, erbarme dich‘ aus der Kantate *Sieh zu, dass deine Gottesfurcht nicht Heuchelei sei* BWV 179.

Auffällig ist, dass hier nun Viola und Violinen die Aufgabe der tiefsten Stimme übernehmen (ein sog. Basssetchen), was als barockes Symbol der Sündlosigkeit Jesu gedeutet werden kann. Die Alt-Arie ‚Quoniam tu solus sanctus‘ entspricht der Arie ‚Gott ist unsre Sonn und Schild‘ aus der Kantate *Gott der Herr ist Sonn und Schild* BWV 79. Die Schlussfuge ‚In Gloria Dei Patris. Amen‘ entstammt dem Eingangschor der Kantate *Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz* BWV 136.

In BWV 235 entspricht das ‚Kyrie‘ dem Eingangschor der Kantate *Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben* BWV 102. Das ‚Gloria‘ ist der Eingangschor der Kantate *Alles nur nach Gottes Willen* BWV 72. Sämtliche anderen Sätze sind der Kantate *Es wartet alles auf dich* BWV 187 entnommen. Nennenswerte Änderungen sind die Umarbeitung des Eingangssatzes zum Schlusschor ‚Cum Sancto Spiritu‘, die Transposition der Bass-Arie ‚Gratias agimus tibi‘ nach d-Moll, die Erweiterung der Alt-Arie um mehrere Takte zum ‚Domine Fili‘ sowie der Wechsel der Solostimme vom Sopran-Solo in ‚Gott versorgt alles Leben‘ zum Tenor-Solo in ‚Qui tollis‘. Sowohl BWV 102 als auch BWV 187 stammen aus dem Jahr 1726.

Zwischen den beiden Messen hören Sie Sätze aus Johann Bernhard Bachs Orchestersuite Nr. 3 in e-Moll. Johann Bernhard zählt zur Linie der ‚Erfurter Bache‘. Er war mit seinem Vetter Johann Sebastian zeitlebens freundschaftlich verbunden, wurde 1715 etwa Taufpate bei Johann Sebastians Sohn Johann Gottfried Bernhard. Im Gegenzug übernahm Johann Sebastian Bach 1722 die Patenschaft für den ältesten Sohn von Johann Bernhard.

Von 1708 bis 1712 arbeitete Johann Bernhard Bach mit Georg Philipp Telemann zusammen. Im Nekrolog auf Johann Sebastian Bach heißt es: „*Johann Bernhard hat viele schöne, nach dem Telemannischen*

Geschmacke eingerichtete Ouvertüren gesetzt“. Von diesen Werken haben sich vier aus der Notenbibliothek J. S. Bachs erhalten; sie wurden um 1730 durch das Leipziger Collegium Musicum aufgeführt.

Das Orchester der heutigen Aufführung umfasst zwei Oboen, zwei Traversflöten, Streicher und Basso continuo und ist in jeder Stimme einfach besetzt. Das Ensemble Vokalwerk Hannover ist ebenfalls solistisch und mit renommierten Sänger:innen besetzt: Miriam Feuersinger, Elvira Bill, Daniel Johannsen und Dominik Wörner. Es spielt das Barockorchester Concerto Ispirato unter der künstlerischen Gesamtleitung von Martin Kohlmann.

Beginn der Ouverture der Orchestersuite Nr. 3 e-Moll von Johann Bernhard Bach. Da zu damaligen Zeiten Papier deutlich kostbarer war als heute, hat der Kopist seine Partiturabschrift mitten auf der Seite nach dem Ende der Suite Nr. 2 mit dem neuen Stück begonnen.
Bildquelle: International Music Score Library Project

